

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Die Kaiserbegegnung in Rohnstod.

Gestern ist, wie an anderer Stelle ausführlicher mitgeteilt wird, Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef auf Schloß Rohnstod zusammengetroffen. An der Zusammenkunft hat dies Mal auch ein deutscher Bundesfürst, der König von Sachsen, Antheil, wodurch auch äußerlich documentirt wird, daß der Kaiser von Deutschland keine preussische, sondern deutsche Politik treibt. Daß die Zusammenkunft keine völlig unpolitische ist, ergibt sich aus der Anwesenheit der leitenden Staatsmänner Caprivi und Kalnoky, deren Unterbringung in der nächsten Nachbarschaft von Rohnstod erfolgte, weil auf Schloß Rohnstod selbst der Platz sehr beengt ist.

Wenn wir nun auch berechtigt sind, der Kaiser-Zusammenkunft einen politischen Charakter beizulegen, so ist dies doch nicht so zu verstehen, als ob die Frage des Fortbestehens des Dreibundes irgendwie zur Erörterung gelangen könnte. Darüber sind die Acten jedenfalls auf lange Zeit hinaus geschlossen; und wenn sich eine neulich gebrachte Meldung bestätigen sollte, der zufolge der Dreibund nur bis zum Jahre 1892 abgeschlossen und unlängst eine weitere Verlängerung bis zum Jahre 1897 vereinbart worden sei, so würde daraus auch nur erbellten, daß die jeweilige Verlängerung des Dreibundes sich leicht auch ohne Monarchen-zusammenkünfte bewerkstelligen läßt.

Darum handelt es sich also nicht. Ob schon wäre es möglich, daß das Verhältnis des Dreibundes zu Rußland und das Verhalten gegenüber der Balkanfrage einer Besprechung unterzogen würde. Nach diesen Richtungen hin sind in der letzten Zeit viele Gerüchte aufgetaucht, die an sich unglaublich sein mögen, in ihrer Gesamtheit aber doch wenigstens zum Nachdenken anregen. Als Kaiser Wilhelm in Rußland war, wurde bekanntlich behauptet, man habe ihn bewegen, auf Oesterreich-Ungarn einzuwirken, damit es in der Orient-Politik eine freundlichere Haltung gegen Rußland einnehme. Dann wieder wurde von einer Verstimmung des Kaisers Wilhelm gegen den Zaren geschrieben. Schließlich wurde gar von der „Köln. Ztg.“ erzählt, daß am Namenstage des Kaisers von Oesterreich die ersten Trinksprüche auf den Kaiser von Deutschland und den Zaren mit lebhaften Hurrahs begrüßt worden seien, während Kaiser Alexander dann unter allseitigem Still-schweigen das Wohl des Kaisers Franz Josef aus-gebracht habe, so daß Kaiser Wilhelm und der österreichische Botschafter sich dabei ebenso verwundert wie verständnisvoll angesehen hätten. Die „N. N. Z.“ bringt nun zwar eine Art Berichtigung der letzteren Meldung, die aber eher wie eine Bestätigung ausbleibt, da nur etwas berichtigt wird, was überhaupt nicht behauptet war. Jedenfalls sind viele Leute in Wien — ob auch in Regierungskreisen, wissen wir nicht — argwöhnisch geworden. Und schon um diesen Argwohn zu bannen, was erforderlichenfalls sicher geschehen sein würde, war die Kaiserzusammenkunft nicht ganz überflüssig.

Das gute Einvernehmen, welches offenbar zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, und nicht minder zwischen Weiden und Italien besteht, kann durch solche Zusammenkünfte immer nur gewinnen, indem kleine Streitfragen und Verstimmungen, die sich mitunter nur auf ein Ressort beziehen, bei solchen Gelegenheiten leichter als durch Noten aus der Welt geschafft werden. Wenn es aber noch eines Beweises bedurft hätte, daß auf der gegenwärtigen Zusammenkunft keine Fragen von weittragender Natur zur Erörterung gelangen, so ist derselbe durch den Umstand geliefert, daß Kaiser Wilhelm bereits vor dieser Zusammenkunft seinen Gegenbesuch in Wien hat ankündigen lassen.

In allen Kreisen Deutschlands blickt man mit Vertrauen auf die Friedenspolitik des Dreibundes. Hier ist ein Punkt, in dem wir uns mit den Officiellen völlig einig wissen. Und so können wir denn auch unterschreiben, was die „Nordd. Allg. Ztg.“ am Schluß ihres Begrüßungsartikels sagt: „Deutschland und Oesterreich-Ungarn, innig vereint und waffenmächtig, stellen in der engeren Verbrüderung mit Italien einen festen Friedenshort dar für die Völker vom Welt bis zur Adria. Mit aufrichtiger Herzensfreude wird im Donauraiche wie in Deutschland jede neue Befestigung innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderschaft begrüßt.“

Der „Reichsanzeiger“ widmet dem Ereigniß folgende Worte: „Am heutigen Tage trifft Se. Majestät der Kaiser Franz Josef zum Besuch Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Rohnstod in Schlesien ein. Ist der hohe Besuch zunächst auch nur den militärischen Uebungen gewidmet, welche in diesen Tagen vor den Augen ihrer Kaiserlichen Majestäten sich abspielen werden, so darf doch die Thatsache der Begegnung beider Majestäten als ein neues Unterpfand der — wie Se. Majestät der Kaiser und König sich bei dem für die Provinz Schleswig-Holstein am 5. September in Gravenstein gegebenen Festmahl ausdrückte — „engen Beziehungen innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderschaft“ gelten, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen. Das deutsche Volk ruft dem erhabenen Freund unseres Kaisers bei Seinem Betreten deutschen Bodens ein herzliches Willkommen zu, mit welchem es den Wunsch verbindet, daß auch diese Begegnung den hohen Zielen, welche beide Majestäten für das Wohl ihrer Völker verfolgen, sich förderlich erweisen möge.“

Die Wiener Morgenblätter begrüßen die Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Josef auf's Sympathischste und beurtheilen sie so wie wir. Das „Fremdenblatt“ sagt, die häufigen herzlichen Begegnungen bezeugen aller Welt, daß das deutsch-österreichische Bündniß in voller Kraft dastehe und sich immer fester einwurzle; auch der neue Reichstanzler verfolge die alte Bahn der Friedensliebe. Die „Presse“ schreibt, die Zusammenkunft erhalte eine besondere Weihe durch die freudigen, überzügungsstarken Sympathieen, mit denen die Bürger des Deutschen Reiches sowohl wie diejenigen der österreichisch-ungarischen Monarchie an dem freundschaftlichen Verhältnisse ihrer Herrscher theilnehmen.

Tagesereignisse.

— Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen Victoria und Margarethe Anfangs October in Berlin eintreffen und in ihrem Palast residiren. Die Hochzeit der Prinzessin Victoria wird am Geburtstage der Kaiserin Friedrich (den 21. November) stattfinden.

— Das Plus aus der Einkommensteuer nach Ausführung der Miquel'schen Pläne wird von der „Post“ auf 10 Millionen geschätzt; ferner würden sich noch 6 bis 8 Millionen aus der Erbschaftsteuer herauschlagen lassen.

— Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Wolff, ist zum Gespräsidenten der Oberrechnungskammer ernannt worden.

— Der Magistrat von München hat sich in einem von der Regierung ihm abverlangten Gutachten auf das Entschiedenste gegen die von den Münchener Brodfabrikbesitzern beantragte Einführung eines Brod-zolles in dem städtischen Bezirk ausgesprochen.

— Oberst Schöller, der Commandeur des 9. bairischen Infanterie-Regiments, ist mit Pension und Erlaubniß zum Tragen der Uniform verabschiedet worden. Das Regiment verlor bekanntlich auf dem Marsche von Würzburg nach Marktbreit durch den Hirschschlag mehrere Mann, während sehr viele erkrankten.

— Dem Reichstage wird bei seinem Zusammentritt im November ein Plan bezüglich der weiteren Entwicklung der Verhältnisse in Ostafrika zugehen.

— Der Reichskanzler hat mehrfach Unterredungen mit dem Reichscommissar Major v. Wilmann gehabt und den Wunsch geäußert, dieser sowie Frhr. von Gravenreuth möchten so bald als möglich nach Ostafrika zurückkehren.

— Das Geld für die Beschaffung des Wilmann-Dampfers auf dem Victoria Nyanga ist bereits beisammen. Jetzt sammelt man schon für einen Dampfer auf dem Tanganika.

— Herr Dr. Peters hat sich am Sonntag Abend auf einem Festessen der Colonialbrüder in Frankfurt a. M. feiern lassen und bei dieser Gelegenheit der „Frff. Ztg.“ zufolge nachstehende Redeperle zu Tage gefördert: „Er hoffe, die Phrase, Deutschland sei der Hort des europäischen Friedens, werde aufhören, den Inhalt von Festreden zu bilden; wir hätten nicht mehr

Veranlassung, den europäischen Frieden zu wünschen, als Andere; Deutschland habe nur der Hort deutsch-nationaler Interessen zu sein; den europäischen Frieden möchten in Zukunft Franzosen, Engländer, Russen und Andere behüten, wenn ihnen daran gelegen wäre.“ — Diese rednerische Leistung spricht nicht dafür, daß Herr Peters der geeignete Mann dazu wäre, Deutschland irgend wo im Auslande zu vertreten. Er ist, wie kaum ein Zweiter, dem „furor consularis“ verfallen.

— Ueber die Begünstigung des Sklavenhandels durch die deutschen Behörden in Bagamoyo bringt der „Reichsanzeiger“ in seiner neuesten Nummer von Mittwoch Abend folgenden Artikel: „Sofort nach dem Erscheinen des „Times“-Artikels vom 15. d. M., demzufolge der stellvertretende Reichscommissar für Ost-Afrika mittelst einer Proclamation den Sklavenhandel für erlaubt erklärt und unter amtlicher Mitwirkung eine öffentliche Auktion von Sklaven in Bagamoyo stattgefunden habe, hat das Auswärtige Amt einen telegraphischen Bericht des gedachten Beamten über das Sachverhältniß eingefordert. In einem heute eingegangenen Telegramm berichtet der stellvertretende Reichscommissar aus Sansibar, daß er eine solche Proclamation nicht erlassen habe und daß wahrscheinlich der Unfug eines Arabers der Nachricht der englischen Blätter zu Grunde liege; eine Untersuchung werde sofort eingeleitet. Daß in Bagamoyo eine Sklavenauction abgehalten worden, sei undenkbar. Hr. Dr. Schmidt wird sich ungesäumt nach Bagamoyo begeben und von dort weiter berichten.“ Diese weiteren Berichte werden um so mehr abgewartet werden müssen, als die englischen Quellen fortfahren, über den Aufschwung des Sklavenhandels in dem deutsch-ostafrikanischen Küstengebiet in Folge einer Verordnung des deutschen Commissars in Bagamoyo zu berichten. Nach einer Drahtmeldung aus Sansibar vom 16. d. M. bestätigten dort von der Küste ankommende Reisende, daß der deutsche Commissar in Bagamoyo eine amtliche Bekanntmachung veröffentlichte, nach welcher jedermann befugt ist, in Bagamoyo und der Nachbarschaft Sklaven zu kaufen und zu verkaufen. Die Bekanntmachung ist an den Zollämtern in Bagamoyo und Dar-es-Salam angeschlagen und von den Stationscommandanten unterzeichnet. Der Correspondent der „Times“ in Sansibar meldet: „Die nach Veröffentlichung des Antislaverieerlasses vom 1. August aus Sansibar ausgewiesenen Sklavemakler haben sich mit deutscher Bewilligung in Bagamoyo etablirt. Ihr Geschäft blüht. Jeder Araber, der sich bei der deutschen Localbehörde über den Verlust von Sklaven während der längsten Feindseligkeit beschwert, erhält die Erlaubniß, dieselben einzufangen, was die Folge hat, daß viele freie Eingeborenen geraubt werden.“ — Wer läßt nun? Hoffentlich die Engländer.

— Der Schiedspruch betreffend die Insel Lamu, den der belgische Minister Baron Lambert am 17. August 1889 gefällt hat, wird jetzt endlich seinem Wortlaut nach in einer Beilage des „Reichsanz.“ veröffentlicht. Der Schiedspruch ist bekanntlich zu Ungunsten der Witugeseilschaft ausgefallen. Zwischen der Letzteren und der Britischostafrikanischen Gesellschaft waren im Jahre 1888 Differenzen über die Pachtung der Zollerhebung und Verwaltung der dem Sultan von Sansibar gehörenden Insel Lamu entstanden. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit wurde durch die deutsche und englische Regierung dem Schiedspruch des belgischen Staatsministers Baron Lambert unterbreitet. Der Schiedspruch zerfällt in drei Theile. In dem ersten Theile kommt Baron Lambert zu dem Ergebnis, daß unbeschadet der Klausel, welche den Küstestreifen zwischen Ripini und dem äußersten Norden der Mandabucht als zu dem Witulande gehörig anerkennt, das englisch-deutsche Abkommen vom 29. October und 1. November 1886 ebensowenig jenseits des Tana als jenseits des Rowuma Geltung hat und keiner der Parteien ein Vorzugsrecht auf die Pachtung der Zollerhebung und Verwaltung der Insel Lamu giebt, da diese außerhalb der Grenzen belegen ist, innerhalb deren diese Abmachung nach ihren eigenen Ausdrücken zur Anwendung kommen soll. Im zweiten Theile entscheidet Baron Lambert dahin, daß weder die geographische Abhängigkeit noch die commercielle Abhängigkeit, noch das rein politische Interesse eine der Parteien in den Stand setzt, von Rechtswegen die Abtretung der Zollerhebung und der Verwaltung der Insel Lamu zu beanspruchen.

Der dritte Theil kommt endlich nach ausführlichen Darlegungen des Für und Wider zu dem Ergebnis, daß das zwischen dem Sultan von Sansibar und dem Vertreter der Englisch-Ostafrikanischen Gesellschaft betreffs der Insel Lamu projectirte Abkommen unterzeichnet werden kann, ohne zu einem rechtlich begründeten Widerspruch Anlaß zu geben.

Aus Sansibar wird gemeldet, daß Emin Pascha am 4. v. M. in Tabora angekommen ist. Ganz Unjamwesi hat sich ihm unterworfen. — Emin, welcher auf seiner Expedition nach dem Victoria Nyanza im Verein mit Dr. Stuhlmann auch seine wissenschaftlichen Studien durch Sammeln und Beobachten fortsetzt, hat sich bereit erklärt, seine Sammlungen in erster Linie den Berliner Instituten zu überlassen.

Die Regulierungsarbeiten des Eisernen Thores haben, wie bereits in voriger Nummer gemeldet, am Montag begonnen. Erschienen waren u. A. die ungarischen Minister Szapary und Baros, der österreichische Handelsminister Marquis Vecquehem, die serbischen Minister Gruic und Josimovic, sowie zahlreiche andere Vertreter ungarischer und serbischer Behörden. Die Arbeiten begannen Montag Mittag 1 Uhr, indem durch Anwendung von 60 Kilogramm Dynamit der Grahener Felsen theilweise in die Luft gesprengt wurde. Ministerpräsident Graf Szapary begrüßte in französischer Sprache die serbischen Gäste und hob die Bedeutung der Stromregulierung hervor, welche berufen sei, den Handelsverkehr der dabei interessirten Staaten zu erleichtern. Die an beiden Ufern der Donau zahlreich zusammengeströmte Bevölkerung begleitete den Eröffnungsbau mit begeisterten Kundgebungen. Bei dem Galadiner, welches der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary am Montag in Herkulesbad den zum Beginn der Regulierungsarbeiten des Eisernen Thores erschienenen Würdenträgern gab, brachte derselbe einen Toast auf den König von Serbien und das Wohlgehen Serbiens aus, wobei er auf die alten, nachbarlichen Beziehungen zwischen dem ungarischen und serbischen Volke sowie auf das Beiden gemeinsame civilisatorische Bestreben hinwies. Der serbische Ministerpräsident Gruic erwiderte darauf, Serbien sei zu aufrichtigster Freundschaft bereit, und trank auf das Wohl des Kaisers Franz Josef. — Gestern besichtigten die Theilnehmer an der Eröffnungsfeier für die Arbeiten des Eisernen Thores die Katarakte beim Eisernen Thore, fuhren das serbische Ufer entlang nach Turn Severino, von der Bevölkerung mit Zibidurufen begrüßt, nahmen dann die Petroleum-Caissons in Kladowo in Augenschein und kehrten nach Orsova zurück. Darauf gab der ungarische Handelsminister Baros ein Festmahl, bei dem die Minister Oesterreichs, Ungarns und Serbiens Toaste auf einander ausbrachten. Der serbische Ministerpräsident erklärte u. A.: „Wir scheiden als Freunde.“ — Die „Vol. Corresp.“ meldet aus Pest, in dortigen unterrichteten Kreisen erwarte man von der letzten persönlichen Berührung ungarischer und serbischer Minister einen günstigen Einfluß auf die rasche Lösung der schwebenden Differenzen. — Der serbische Minister des Innern hat die nöthigen Verfügungen beauftragt Erziehung einer achtstägigen Concurs für Schweine rumänischer Provenienz getroffen. Damit ist von serbischer Seite der erste Schritt des Entgegenkommens gegen Oesterreich-Ungarn geschehen, um von diesem die Aufhebung des Schweine-einfuhrverbots zu erwirken. In Bezug auf die übrigen Bedingungen der österreichischen Regierung dürfte eine Einigung gleichfalls bald erzielt werden. — Nach einem neuesten Telegramm hat der Toast des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Szapary bei den Festlichkeiten in Herkulesbad im serbischen Regierungskreisen einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen.

Im Schweizer Canton Tessin ist die Ruhe in den letzten Tagen nicht gestört worden. Sämmtliche Mitglieder der aufgelösten provisorischen Regierung in Bellinzona wurden am Dienstag Vormittag durch den außerordentlichen eidgenössischen Untersuchungsrichter Schneider vernommen. — Montag Nachmittag fand in Castelletto die Beerdigung des bei den Unruhen erschossenen Staatsraths Rossi statt. Der Bundescommissar Kuenzli ließ sich durch drei Officiere dabei vertreten. Der Leichenzug wurde von einer zahlreichen Menge mit siebenzehn Bahnen begleitet. Die Feier verlief in durchaus ordnungsmäßiger Weise. — Der frühere Chef der tessiner Regierung, Respini, welcher am Montag in Bern eintraf, hat sich in Folge Aufforderung einer Anzahl conservativer Führer aus anderen Cantonen verpflichtet, nach dem Canton Tessin zurückzukehren und dort mit seinen Kollegen die Regierung wieder zu übernehmen. Die Conservativen hoffen, auf diese Weise die sofortige Wiedereinsetzung der früheren Regierung zu erreichen. — Der Präsident des Bundesraths Buchonnet hat es abgelehnt, die Mitglieder der provisorischen Regierung des Tessin, die um eine Unterredung nachgesucht hatten, zu empfangen.

Die niederländischen Kammern sind vorgestern vom Ministerpräsidenten Baron Dr. Maday mit einer Thronrede eröffnet worden, welche die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten constatirt, und in der es weiter heißt: Die Niederlande haben sich gern an der Antislaverei-Conferenz betheiligt und die Bemühungen, den Sklavenhandel zu bekämpfen, ernstlich unterstützt. Die Regierung bedauert tief, daß die Konferenz bisher ihren humanen Zweck nicht erreicht habe. Handel, Industrie und Schifffahrt zeigten eine sichtbare Besserung. Bei den verschiedenen Ausständen habe die Regierung die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten. Die finanzielle Lage gestatte es, den

Gemeinden ohne Steuererhöhung zu Hilfe zu kommen. Die Regierung verlangt sodann die Dringlichkeit für das Militärgesetz.

Der König von Italien hat die Demission des Finanzministers Seismit Doda angenommen; Giolitti ist einstweilen mit der Leitung der Finanzen betraut.

Der spanische Ministerrath hat einen vom Kriegsminister vorgelegten Entwurf, betreffend umfassende Reformen in der Organisation der Armee, angenommen.

Ein den portugiesischen Cortes am Montag vorgelegtes Weisbuch enthält eine Depesche, welche die bei einer am 11. d. M. in Dieppe stattgehabten Konferenz zwischen Lord Salisbury und dem portugiesischen Botschafter in London, Freitas, vereinbarten Änderungen der englisch-portugiesischen Convention mit folgenden Erklärungen vor: Die den Handel und die Schifffahrt betreffenden Festsetzungen der Convention bezögen sich nicht auf die ehemalige Provinz Angola, die Convention regle lediglich den Transitverkehr, und bleibe es Portugal somit unbenommen, Ein- und Ausfuhrzölle zu erheben. Der Vorbehalt einer Zustimmung Seitens Portugal werde durch ein Vorzugsrecht zu Gunsten Englands ersetzt werden. Hierauf wurde der Conventions-Entwurf einer Commission zur Vorberatung überwiesen. Vorgestern trat bereits die parlamentarische Commission, welcher die englisch-portugiesische Convention überwiesen ist, zusammen. — Gestern ist eine portugiesische Ministerkrise zum Ausbruch gekommen. Nach einer Meldung des „Reut. Bur.“ aus Lissabon hat das Cabinet seine Demission gegeben und ist Cyrilliano Abreu mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut worden. Schon am Dienstag waren die Minister in Lissabon zu einer Beratung zusammengetreten, um sich abends nach Coimbra zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Königs zu begeben. Es heißt, das Ministerium werde eine Umbildung im Sinne einer politischen Concentration erfahren. Es sollen Mitglieder sämtlicher Parteien ins Cabinet aufgenommen werden. Die Ministerkrise ist eine Folge der Zustimmung, welche das englisch-portugiesische Abkommen in weiten Volkstheilen Portugal hervorgerufen hat. Erst am Dienstag Morgen fanden in Oporto wieder vor der Wohnung des englischen Consuls gegen England gerichtete Kundgebungen statt. Die Volksmenge rief: „Nieder mit England!“ Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die Volksbewegung richtete sich nicht nur gegen das bisherige Ministerium, sie richtete sich auch gegen den König, der erst in diesen Tagen wieder von einer längeren Erkrankung hergestellt worden ist. In den letzten Wochen hat auch die republikanische Bewegung in Portugal bedeutend an Stärke gewonnen. Die Sprache der Republikaner wird immer heftiger und rücksichtsloser. Der Redacteur eines in Lissabon erscheinenden republikanischen Blattes hat einem ihn auffuchenden Interviewer offen erklärt, daß die Stunde der „Republik Portugal“ nahe sei. Reiche Brasilianer füllten die Kasse der Republikaner in Portugal. Darnach scheint es, als ob bei der gegenwärtigen Ministerkrise in Portugal mehr auf dem Spiel steht als nur ein Ministerium.

Zu den Russificierungsmaßnahmen wird der „Adm. Ztg.“ ein neuer Beitrag aus Tomaschew gemeldet. Danach ist ein Ukas von 1886 veröffentlicht worden, welcher die Amtsenthebung aller ausländischen Privatbeamten binnen 10 Tagen anordnet. Es trifft zumeist Deutsche. — Die Maßregeln, welche gegen die Juden in Rußland getroffen werden sollen, sind anscheinend noch weit schlimmer, als man ahnt. So soll das Gesetz, wonach den jüdischen Handwerkern der Aufenthalt im Innern Rußlands freigegeben wurde, aufgehoben werden, wodurch mehr als 200 000 Familien vertrieben werden würden u. s. w. Bestätigen sich alle hierüber umgehenden Gerüchte, so würden zwei Millionen russischer Juden recht- und heimatlos gemacht und dem Elend überliefert oder zum Verbrechen geführt werden.

Die Repräsentantenkammer der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die vom Senat beschlossenen Änderungen zu der Tarifbill abgelehnt. Trotzdem machen sich die Folgen der noch nicht angenommenen Bill schon jetzt in den europäischen Exportindustrien bemerkbar. So haben die Wiener Exporteure alle weiteren Bestellungen auf Perlmutterknöpfe eingestellt, weshalb am Dienstag die meisten Wiener Werkstätten die Arbeit sistirten. Von 15 000 Arbeitern dieser Branche werden 10 000 brotlos. Der Verein der Knopfbrecher beabsichtigt deshalb sich an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zu wenden.

Die Wahlen zur brasilianischen Legislative sind bisher in vollkommener Ordnung vor sich gegangen. Unter den Gewählten befinden sich: der Handelsminister Glycerio, der Marineminister van der Holz, der Minister des Auswärtigen Bocabura und der ehemalige Marineminister Ladario. Die Bildung einer neuen katholischen Partei ist gescheitert.

Das neugebildete Cabinet des Staates La Plata der argentinischen Republik ist wie folgt zusammengesetzt: Cane Finanzen, Binedo Inneres, Huergo öffentliche Arbeiten. Dr. Plaza wird am 1. October nach London abreisen, um dort über eine Anleihe für die öffentliche Schuld zu verhandeln.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 18. September.

* Kurz vor Schluß der Redaction geht eine Depesche bei uns ein, nach welcher unser Reichstagsabgeordneter Herr Louis Jordan plötzlich erkrankt ist und bittet, die auf nächsten Sonntag in Fintel's Local angelegte Versammlung des Freisinnigen Vereins auf einen späteren Termin zu vertagen. Natürlich fallen auch die Versammlungen in Neusalz und in Glogau aus. Hoffentlich ist die Erkrankung unseres verehrten Reichstagsabgeordneten keine bedenkliche.

* Der Nachruf, welcher in letzter Nummer dieses Blattes den Anan des Herrn Julius Büchel gewidmet wurde, bedarf einer berichtigen Ergänzung: Nicht dem 1861 gestifteten Turnverein gehörte der Verstorbene als Mitbegründer an, wohl aber war er der Turnfache sehr ergeben und der erste Turnlehrer der Grünberger Jugend, als 1839 neben der Badeanstalt die ersten Turngeräte aufgestellt wurden. Zu jener Zeit hatte die Vorliebe für die edle Turnerei noch einen demagogischen Beigeschmack, und es gehörte Muth und Ueberzeugungstreue dazu, sich zu ihr zu bekennen. Uebrigens war Büchel auch ein eifriges Mitglied des Turnvereins und als solcher beim Leipziger Turnfeste 1863 betheiligigt, wo sein bärtiges Haupt ein gewisses Aufsehen erregte. Er war damals Gast des bekannten Professors Rohmähler. — Auswärtigen Blättern wird über unsern Büchel noch das Folgende mitgetheilt: „Er hat nie in seinem Leben geraucht; über seine Lippen ist kein Tropfen Bier, Schnaps und bis zum 70. Lebensjahre auch kein Tropfen Wein gekommen. So schrieb er einst an den Unterrichtsminister von Wähler: „Herr Minister, ich bin in meinem Leben noch nicht betrunken gewesen, können Sie das von sich auch sagen?“ Eine Disciplinar-Untersuchung war die Folge. Büchel hatte seine eigene Orthographie; er kannte kein „h“ und kein „d“. Büchel wagte es 1862, an König Wilhelm I. zwei Briefe zu senden; in dem einen forderte er nichts anderes als die Entlassung Bismarck's. Diese Briefe mußte Büchel's Tochter dem König selbst überreichen. Dieser gelang dies auch. In der Lehrwelt war B. bekannt unter dem Namen: „Der Alte unter dem Ruchbaum.“ Unter dem historischen Ruchbaum hat der Alte manches ausgebrütet, was seinen Weg in die Fach- und politische Presse fand. Bekannt ist sein „Offener Brief an Windthorst“ und die Petition an den Reichstag: „dabin zu wirken, daß der Kaiser Wilhelm I. seinen Sohn als Mitregenten annehme.“ — Die Beerdigung fand gestern Nachmittag um 3 Uhr statt. Unter den Leidtragenden befanden sich die drei Söhne des Verstorbenen. Ferner folgten viele Verwandte und Freunde sowie viele Lehrer dem Sarge. Auch die Schängilde betheiligte sich an dem Leichenbegängniß. Herr Pastor Gleditsch hielt eine ergreifende Trauerrede.

* Der seitberige Maurermeister und commissarische Kreisbaumeister Heinrich Kießler hier selbst ist vom 1. October d. J. ab definitiv als Kreisbaumeister des Grünberger Kreiscommunalverbandes angestellt worden.

* Die Hasenjagd ist so ergiebig, daß beispielsweise in einer hiesigen großen Wildhandlung Hasen mit M. 1,25, 1,50, 2, — rc. verkauft werden. Nur große Hasen kosten 3 Mark, ein Preis, der im Verhältnis zu dem der gewöhnlichen Fleischsorten ein niedriger zu nennen ist.

* Die mit ihren Grundstücken an die M a u g s c h t grenzenden Eigentümer seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß sie bis zum 30. September den Bach gründlich geräumt haben müssen, widrigenfalls die Räumung auf Kosten der Säumigen erfolgen wird.

* Ein Mitglied der gegenwärtig in Sagan gastirenden Hubart'schen Theatergesellschaft, der bei dem Grünberger Theaterpublikum in gutem Andenken stehende Tenorist Herr Melms, war dieser Tage beim Rasiren geschnitten worden. Im Eifer beiprengte ihn eine Dame mit Essigäther, durch die Reibung rc. hat sich der junge Mann eine Blutvergiftung zugezogen. Er ist bereits operirt worden und wird wohl eine Zeit lang nicht auftreten können.

* Gestern Abend um 6 1/2 Uhr fuhr ein Paulig'scher Wagen mit Wollse die Breite Straße entlang. Der Kutscher saß auf einem Ballen. Bei der Einfahrt in die Breitestraße gerieth derselbe ins Rutschen und fiel nach vorn hinunter, den Kutscher mit sich reichend. Dieser hielt die Reine in der Hand, konnte sie aber in seiner gefährlichen Lage nicht genügend handhaben, um die durch den zwischen Pferd und Wagen eingeklemmten Wollack beunruhigten Pferde zum Stehen zu bringen. Diese legten sich vielmehr in Trab, und so wurde der Kutscher etwa 300 Schritte weit fortgeschleift. Als es endlich vorübergehenden Personen gelang, die Pferde zu beruhigen, war der Kutscher am Kopfe über und über mit Blut besleckt. Anscheinend sind die Wunden nicht gefährlich; wenigstens setzte sich der Kutscher, nachdem er in einem Hofe das Blut abgewaschen, wieder auf seinen Wagen, und zwar wieder auf den Wollack, und steuerte seinem Ziele entgegen.

* Der Kreis-Ausschuß des Kreises Grünberg hat beschlossen, zur Erleichterung der Gemeinden die Kreisabgaben für 1890/91 sowie in Zukunft überhaupt in zwei Raten auszuschreiben. Die erste Rate ist spätestens mit den Steuern für October zur Kreis-Communalkasse abzuführen, die zweite am Schluß des Etatsjahres.

* Der Regierungspräsident in Plegnitx hat auf Grund des § 2 des Statuts des Aufhalt-Glauchower

Deichverbandes vom 27. März 1865 genehmigt, daß im Falle des Eintritts einer Hochwasserfluth die Station Nr. 426 des Aushalt-Glauchower Oderstromdeiches durchstochen werden darf.

* Auch heute früh sind noch Wasserstands-Telegramme ausgegeben worden. Bei Steinau wies um 8 Uhr der Pegel 3,23, bei Glogau um 7 Uhr 3,20 m auf, d. i. 32 cm über Ausuferungshöhe.

* Nächsten Sonntag findet im Rathhausaal zu Rothenburg a. O. ein Vortrag des auch in hiesigen Kreisen bekannten landwirtschaftlichen Lehrers Herrn Deininger aus Gdrlitz statt. Schon viele junge Landwirthe haben der dortigen landwirtschaftlichen Schule ihre in der Praxis zu verwendenden Kenntnisse zu danken, und dürfte genannter Herr zu event. Auskünften gern bereit sein. Das Nähere im Inserattheil.

* Der Rechnungsführer Ernst Meißner zu Groß-Lessen ist zum Gutsvorsteher-Stellvertreter der Gutbezirke Läßgen und Groß-Lessen ernannt und vereidigt worden.

* Bei dem Rindvieh des Dominiums Gänthersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* Die Israeliten begannen am Montag, als am 1. Eschri des jüdischen Kalenders, ihr 5651. Jahr. Dasselbe ist ein abgefärrtes Schaltjahr von 383 Tagen und endet mit dem 2. October 1891. Das Neujahrsfest dauert stets zwei Tage und wird „streng“ gefeiert. „Fasten-Gedächtnis“ fiel auf den gestrigen Tag, das Verlobungsfest auf den 24. und das Laubbüttenfest auf den 29. und 30. September.

* Diejenigen nicht angestellten Postassistenten welche aus der Klasse der Civilanwärter hervorgegangen sind und bis einschließlich 5 December 1885 die Postassistentenprüfung bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschließlich 6. December 1885 beigelegt ist, sollen, wie man erfährt, binnen kurzem als Post- und Telegraphen-Assistenten etatsmäßig angestellt werden.

* So mancher bisher räthselhafte Fall von Vergiftung, der nach dem Genuße von Fleisch beobachtet wurde, dürfte seine Erklärung in einer Entdeckung finden, die ein Pariser Fleischbeschaumer machte. Derselbe fand durch eine Reihe von Experimenten heraus, daß der Tabakrauch jedes von ihm durchdrungene Fleisch giftig mache, und zwar mit absolut tödtlicher Wirkung. Ein Hund, dem man den verführerischen Lederbissen eines Stückes von Tabakrauch beherrten Rindfleisch anbot, wies denselben mit Entschiedenheit zurück, ließ sich aber betriegen und genoß das Fleisch, als man es ihm kleingeschnitten und in Brot versteckt darreichte. Zwanzig Minuten darauf verendete das Thier unter allen Symptomen der Vergiftung. Dieselbe Wirkung trat auch bei anderen Thieren ein, und nicht nur beim rohen Fleische, sondern auch beim gebratenen, gefochten, gerösteten, kurzum bei Fleisch in allen Zubereitungen, insofern es dem Tabak auch ausgesetzt gewesen. Auch die stärkste Siedehitze und der Proceß des Kochens können das Nicotin nicht entfernen, die Wirkung ist eine unfehlbare, wenn sie auch nicht immer gleich rasch eintritt. Wenn weitere Beobachtungen die Behauptung des Pariser Beschaumers bestätigen, so ist die gänzliche Verbannung der Cigarre und Tabakspitze bei Leuten, die mit Fleisch hantiren, solches feilhalten oder austragen, im Interesse der öffentlichen Gesundheit dringend geboten.

* Unsere Hausfrauen mögen auf der Hut sein, um nicht das Opfer eines gemeinen Betruges zu werden; man hat nämlich „künstliche Eier“ in den Handel gebracht, und zwar ist diese Schwindelwaare auch bereits in Schlesien angelangt. Die „Odesser Zeitung“ schreibt über den Export künstlicher Eier aus Rußland wie folgt: Infolge der großen Nachfrage nach Eiern seitens des Auslandes hat man in einer Stadt des südlichen Rußland eine Fabrik errichtet, in welcher künstliche Eier verfertigt werden; dieselben werden in folgender Weise hergestellt: Man nimmt in eine gelbe Mischung etwas Stärke-, Weizen- oder Maismehl und Holzöl, macht dieses alles zu einem Teig und rollt Kugeln daraus, welche die Größe des Eigelbs haben, und legt dieselben in Albumin, worauf das Ganze dann in aufgeschlagenem Gyps gelegt wird, wo sich allmählich eine Schale bildet. Von diesen Eiern sollen in den letzten Monaten Duzende von Schiffsladungen über Odessa nach den Häfen der unteren Donau und des Mitteländischen Meeres exportirt worden sein.

* Altbakenes Brot suchen die Hausfrauen vielfach dadurch frisch zu machen, daß sie es in den Ofen bringen oder auf den Rost legen. Weniger bekannt dürfte es sein, daß die Aufstrichung, wie die „Hotel- und Badezeitung“ schreibt, auch dadurch erreicht wird, daß man altbakenes Brot, (einen ganzen Laib oder auch ein Stück) in einer Blechbüchse, einem irdenen Topfe oder einem gläsernen Gefäß wohl bedeckt in siedendes Wasser stellt. Man kann diese Operation nöthigenfalls mehrmals wiederholen. Das Brot bekommt in jeder Beziehung die Eigenschaften des neugebackenen Brotes wieder, seinen Geschmack, die Sprödigkeit der Kruste und die Weichheit der Krume.

* Alljährlich ist die Thatsache zu constatiren, daß eine Anzahl ausgehobener Rekruten der deutschen Reichsarmee sich schon vor ihrer Einstellung zum activen Truppenthell verheiratheten. Wir betonen deshalb, daß zu einer derartigen Verheirathung unter allen Umständen die Zustimmung eines Consens beim zuständigen Bezirkscommando nachzusuchen ist. Ferner ist hervorzuheben, daß weder die Geseftau des betreffenden Rekruten, noch die aus der Ehe entsprossenen Kinder Anspruch auf Unterstützung durch den Staat oder die Gemeinden haben. Auch wird während der activen

Dienstzeit keine Rücksicht auf die Verheirathung genommen, sondern der Betreffende stets als unverheirathet betrachtet. Ein Anrecht auf vorzeitige Entlassung erwirbt derselbe ebenfalls nicht.

* Berühmte Gelehrte haben die Behauptung aufgestellt, daß Ehegatten, also Mann und Frau, in einer gewissen Altersstufe, nachdem sie eine Reihe von Jahren zusammen gelebt, gleiche Ideen getheilt, stets gegenseitige Zuneigung empfunden und dieselben Lebensbedingungen durchgemacht haben, endlich sich einander physisch gleichsehen, das heißt: in der äußeren Erscheinung und im Gesichtsausdruck einander ähneln. Die Photographische Gesellschaft von Genf hat 78 Ehepaare photographisch aufgenommen, um zu finden, bis zu welchem Grade diese Aehnlichkeit sich entwickelt. Das Ergebnis war, daß in 24 Fällen die Aehnlichkeit zwischen Gatte und Gattin größer war, als zwischen Bruder und Schwester, und eben so groß in 30 Fällen. Wer aufmerksam seine Mitmenschen beobachtet, wird die vorstehend ausgesprochene Behauptung auch aus eigener Erfahrung bestätigen können. Es ist in der That in vielen Fällen geradezu verblüffend, wie sehr sich bei Ehepaaren mit der Zeit eine Uebereinstimmung in den Gesichtszügen herausbildet.

* Allen Rauchern zur Nachricht, daß sie die längste Zeit gezwungen gewesen sind, die Streichholzschachtel mit sich herum zu führen, um das nöthige Feuer zur Hand zu haben. In Petersburg ist der Gelehrte von diesem Zwange erlöst. In der russischen Hauptstadt nämlich hat ein Apotheker die Erfindung gemacht, mit einer schwefelartigen Masse das breite Ende der Cigarre zu versehen, so daß man dieselbe nur an einem harten Gegenstande zu reiben braucht, um sie in Brand zu setzen. Nachdem die medicinischen Autoritäten solche Cigarren für nicht schädlich erklärt haben, hat der Apotheker ein Patent auf seine Erfindung erhalten. Er hat das Patent der großen Cigarrenfabrik von Osoloff für 60 000 Rubel verkauft, und wird letztere binnen kurzem diese sich selbst entzündende Cigarre auf den Markt bringen. — Wenn sich dieselbe nur nicht etwa schon in der Rocktasche entzündet!

* Ein von einem Geschäftsherrn mit einem minderjährigen Gehilfen abgeschlossener Dienstvertrag wird, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 22. März 1890, in allen seinen Theilen wirksam, wenn der Gehilfe nach erlangter Großjährigkeit mit voller Kenntniß des Vertrages das Vertragsverhältniß fortsetzt hat.

* Einem Pfarrer, Prediger oder sonstigen Religionsdiener steht als solchem nach einem Urtheil des I. Strafsenats des Reichsgerichts vom 1. April dieses Jahres ein körperliches Züchtigungsrecht gegen minderjährige Theilnehmer am Gottesdienste, auch wenn derselbe mehr Charakter des Unterrichts als den der Erbauung hat, nicht zu, wenn nicht landesgesetzlich dieses Recht dem Religionsdiener besonders eingeräumt ist.

x Naumburg a. S., den 16. September. Heute wurde die Renovirung des Thurmes der evangelischen Stadtkirche beendet. Der Thurm hat durch den Umstrich nun ein freundliches Aussehen erhalten. Die Arbeiten hat der hiesige Bau- und Kunstklempnermeister Herr Moriz Schulz zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt. — Im Dorfe Benau grassirt seit einiger Zeit die Diphterie und hat bereits 7 Kinder dahingerafft. Es starben in voriger Woche 4 und in vordriger Woche 3 Kinder, darunter 2 Mädchen von 13 Jahren.

— Aus Cottbus wird gemeldet, daß die nächstjährigen Kaisermandver mit dem III. Armeecorps in der Umgebung der genannten Stadt abgehalten werden.

— Die im Freisinnigen Verein zu Glogau beschlossene Petition an den Reichskanzler hat folgenden Wortlaut: „Ew. Excellenz beehren wir uns, nachfolgende Bitte gehorjamst zu unterbreiten: Seit Jahresfrist sind in hiesiger Gegend die Preise für Rindfleisch von 80 bis 100 auf 120 bis 140 Pf., für Hammelfleisch von 100 auf 120 bis 140 Pf., für Schweinefleisch von 100 auf 140 Pf. pro Kilogramm gestiegen. Ein Sinken der Preise ist nicht zu erwarten, falls die ausländische Viehzufuhr weiter verhindert wird. Es muß vielmehr eine Zunahme der Theuerung befürchtet werden. Denn die heimische Viehzucht, durch jahrzehntelange Gewöhnung hinsichtlich des Bedarfs an Magervieh auf das Ausland angewiesen, vermag nicht einmal aus Eigenem die durch die Futterarmuth der Vorjahre entstandenen Lücken in ihren früheren Beständen auszufüllen. Viel weniger ist sie im Stande, den gesteigerten Ansprüchen des gegenwärtigen Marktes zu genügen. Stadt- und Land-Bevölkerung haben unter diesen Verhältnissen schwer zu leiden: durch Vertheuerung eines so wesentlichen menschlichen Nahrungsmittels wie des Fleisches, ohne gleichzeitige Besserung der Erwerbsverhältnisse wird die Volksernährung schwer geschädigt. Durch Absperrung des zur geüblichen Verwertung der reichen Futterernte dieses Jahres erforderlichen Magerviehes wird unsere Landwirtschaft und Viehzucht in ihrer Entwicklung arg gestört. In alldemselben Interesse richten wir daher an Eure Excellenz die dringende Bitte 1) die Grenze für die Vieheinfuhr zu öffnen und mindestens so lange offen zu lassen, bis die heimische Viehzucht sich auf andere Basis gestellt hat; 2) eine Aufhebung der Viehzölle bei den gesetzgebenden Körperschaften anzubahnen.

Bermischtes.

— Die deutschen Naturforscher und Aerzte tagen gegenwärtig in Bremen.

— Der deutsche Bergarbeiter-Congress hat am Dienstag die Gründung eines deutschen Bergarbeiter-Verbandes beschlossen. Gestern wurde eine Commission zur Ausarbeitung eines Statutenentwurfs für den Bergarbeiterbund ernannt.

— Gottfried Keller-Stiftung. Frau Escher-Welti zu Bern, Tochter von Alfred Escher, des bekannten Förderers der Gotthardbahn, und Schwieger-tochter des Bundesraths Welti, hat der Eidgenossenschaft ihr ganzes Vermögen von mehreren Millionen Francs beufuß Gründung einer „Gottfried Keller-Stiftung“ zur Förderung bildender Künste unter gewissen Bedingungen anbeimgestellt. Der Bundesrath hat sich für die Annahme der Stiftung erklärt.

— Eine amtliche Beleidigung für alle Damen. In der Stadt R., welche an einem See liegt, findet sich folgende Bekanntmachung angehängt: „Wenn man eine Frau aus dem Wasser ziehen will, soll man sie an ihren Kleidern, nicht an den Haaren erfassen; es hat sich gezeigt, daß die letzteren dem Rettenden meist in den Händen bleiben.“

— Falscher Verdacht. Examinator: „Was wissen Sie mir über den Verfasser des Liedes: „Wie heißt König Ringans Tochterlein“, zu sagen?“ — Examinand: „Jedenfalls war er ein Jude!“ — Examinator: „Wie kommen Sie denn zu dieser sonderbaren Vermuthung?“ — Examinand: „Nun, das Lied beginnt doch mit: „Wie heißt“ — und das genügt!“

— Ein eigenartiges Ausstellungscomité. Das Einladungsinsertat des Ausstellungscomités für die landwirtschaftliche Ausstellung in Coburg ist in der „Zeitung“ in Coburg folgendermaßen unterzeichnet:

Das Ausstellungs-Comité.



— Die unvorsichtige Wera. Wera: „Sieh' nur, Emilie; dort tanzt mein Bräutigam schon wieder mit der blonden Egloffstein, ich werde ihm aber morgen ganz ungeschminkt meine Meinung sagen!“ — Wanda: „Ungeschminkt? Ich glaube, das wirst Du nicht thun, das könnte ihn abschrecken!“

— Ein Wortgefecht. Die Durchlaucht eines kleinen deutschen Staates empfängt den Bankier Goldberger in Privataudienz. Den Namen wiederholend, macht Durchlaucht die scherzende Bemerkung: „Ein Geldborger wäre mir lieber,“ worauf der Bankier Schlagfertig erwidert: „Wenn Durchlaucht nur Buchstaben zu versehen haben, wird Ihnen kaum Jemand Geld borgen.“

— Uebung macht den Meister. — Nachtwächter: „He, Sie da, wollen Sie denn die ganze Nacht hier zubringen?“ — Stroch: „Woso nich? Ich will nämlich nächstens 'ne Stelle als Nachtwächter annehmen, und da läßt sich mir nu, die ganze Nacht ins Freie zu schlafen.“

— Dienstmädchen (zur Herrin, welche sich das Bettchen hat reichen lassen, um einen Brief zu siegeln): „Zu lesen hätten Sie halt nicht brauchen, gnädige Frau, das hatte ich eben erst besorgt!“

Briefkasten.

— r. Anfrage: „Einsender besitzt einen eingefriedigten Garten von mehreren Morgen Größe. Seit Wochen ist in ihm eine ganze Hasenfamilie im Kohl. Der Jagdpächter scheint sich nicht viel aus dem Jagdvergnügen zu machen; denn es hat noch nicht im Revier geknallt, trotzdem die Hasenjagd eröffnet ist. Hat Einsender das Recht, den Hasen in seinem eingefriedigten Grundstück, der von der Berücksichtigung bei Verteilung der Jagdpacht ausgeschlossen ist, Schlingen zu legen und gebören ihm die etwa zu fangenden Hasen? Um Rechtsbelehrung wird gebeten.“ — Leider können wir nur mit Ihnen bedauern, daß das Gesetz Sie nicht gegen solche Zerstörung Ihres Eigenthums schützt. Schlingen gegen Hasen zu legen, ist auch im eingefriedigten Garten nicht gestattet; Sie dürfen sich nur gegen Raubzeug schützen. Vielleicht aber treffen Sie mit dem Jagdpächter ein Abkommen, welches für beide Theile vortheilhaft ist.

Heinrich Seifert. Die Angelegenheit ist, wie Sie aus heutiger Nummer ersehen, bereits in Ihrem Sinne erledigt.

Wetterbericht vom 17. und 18. September.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niedererschlag in mm
9 Uhr Ab.	756.8	+11.8	CS 3	78	0	
7 Uhr Morg.	757.2	+ 8.0	CS 3	92	0	
2 Uhr Nm.	757.1	+19.5	CS 4	48	0	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 7.4°

Witterungsaussicht für den 19. September.

Vorwiegend heiteres Wetter mit allmählicher Bewölkung ohne wesentliche Wärmeänderung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 13 bis 17 des An siedelungs-Gesetzes vom 25. August 1876 bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass nachbenannte Grundstückbesitzer, außerhalb der Grenzen des Stadt-Bebauungsplanes in diesseitiger Feldmark sich ansiedeln zu dürfen, beantragt haben:

1. Bauunternehmer **Julius Hoffmann** zu Lavalbau, Schertendorferstraße Weingarten-Grundstück Nr. 2460;
2. Arbeiter **Karl Schaar** am Marschfeld Weingarten-Grundstück Nr. 1877;
3. Eigentümer **Herrmann Illmer** am Aufgange zum Augustberg (bei Debel's Villa).

Diese Bekanntmachung erfolgt unter Hinweis auf die §§ 15 und 16 des gedachten Gesetzes mit dem Bemerkten, daß gegen die resp. An siedelungsanträge innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen Einsprüche bei der Ortspolizeibehörde erhoben werden können. Die Versagung der Genehmigung oder die Zurückweisung der gegen die An siedelungsgenehmigung erhobenen Einsprüche erfolgt durch einen Bescheid der Ortspolizeibehörde.

Gegen den Bescheid steht dem Antragsteller, sowie denjenigen, welche Einspruch erhoben haben, innerhalb einer Präklusivfrist von 10 Tagen nach Zustellung des Bescheides, den Tag der Zustellung un-gerechnet, die Klage im Verwaltungs-streitverfahren beim Kreisaußschuß offen. Grünberg, den 18. September 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Königliche Eisenbahn-Direction Breslau.

Für den Erweiterungsbau der neuen Werkstat-Anlagen auf Bahnhof **Glogau** sollen sämtliche Arbeiten und Lieferungen in 6 Loosen getrennt öffentlich vergeben werden und zwar:

1. Die Erd-, Mauer-, Zimmer-, Asphalt- und Staakerarbeiten, einschließlich Lieferung der Mörtelmaterialien;
2. Die Schmiede- und Eisengussarbeiten;
3. Die Steinmearbeiten nebst Material;
4. Die Lieferung von
 - a. 450 Tausend gewöhnlichen Hintermauerungssteinen,
 - b. 208 Tausend gut gebrannten Mauerziegeln I. Classe (Verblender),
 - c. 33,5 Tausend scharf gebrannten Mauersteinen (Klinker);
5. Die Lieferung von 370 Tonnen Cement;
6. Die Lieferung von 590 cbm Bruchsteinen.

Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen sind in unserem Geschäftsgebäude hier — Vorstadt Nr. 14 — einzusehen und können gegen Einsendung von je 1,50 M. für Loose 1 und 2 und je 0,80 M. für Loose 3 bis 6 bezogen werden.

Die Angebote sind, mit dem Inhalt kennzeichnender Aufschrift versehen, portofrei an uns einzuliefern und zwar: für die Loose 1 und 2 bis 6 **October, Vormittags 9 bezw. 11 Uhr**, für die Loose 3 und 4 bis 7. **October, Vormittags 9 bezw. 11 Uhr**, und für die Loose 5 und 6 bis 8. **October, Vormittags 9 bezw. 11 Uhr**.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt zur genannten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Glogau, den 5. September 1890.

Königliches
Eisenbahn-Betriebsamt.

Das der evangelischen Kirche in Grünberg gehörige Grundstück an der Lessener Chaussee, genannt der Gänsehaß, ca. 1,99 Hectar großer **Acker** und **Haide**, soll auf die Zeit vom 15. October d. J. bis 14. October 1893 an Ort und Stelle **Sonnabend, den 20. d. Mts.,**

Nachmittags 4 Uhr, an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Verpachtungstermin bekannt gemacht.

Der evangelische
Gemeindefirchenvath.
Lonicer, Pastor prim.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei der Krankheit und Beerdigung unseres Vaters und Grossvaters, des emer. Hauptlehrers **Julius Püschel**, sagen den herzlichsten Dank
Im Namen der Hinterbliebenen
Friedmund Püschel.

Grüne Mühle taufte E. Teichert, Maulbr. Str. 6.

Sonntag, den 21. September, Nachmittags 4 Uhr:

Geistliches Concert,

unter Mitwirkung geschätzter Dilettanten und der städtischen Kapelle.

- a) Herzog, „Toccata“ f. Orgel.
 - b) Haendel, Arie f. Sopran.
 - c) Friedrich der Grosse, Largo f. Orgel.
- II. Kiel, „Stabat mater“ für Frauenchor, Soli und Orchester.
- III. Rheinberger, Orgelconcert mit Streichorchester.

Der Eintritt ist frei. Jedoch sind am Ausgange Becken zur Entgegennahme freiwilliger Gaben aufgestellt. Letztere werden nach Abzug der Kosten dem hiesigen Frauenverein und dem Vorstand der Herberge zur Heimath zugewiesen werden.

Dr. Stollbrock.

Landwirthschaftlicher Vortrag.

Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im Rathhaussaale zu **Rothenburg a. d. Oder** ein Vortrag des Lehrers an der landwirthschaftlichen Winterschule zu Görlitz, Herrn **Deininger**, über: **Hauptpunkte im landwirthschaftlichen Betriebe** statt. Freier Eintritt für jedermann.

Landwirthschaftl. Winterschule in Fraustadt.

Eröffnung am 15. October cr. Der Curfus dauert zwei Winterhalbjahre. Zur Aufnahme genügt gewöhnliche Elementarschulbildung. Unterrichtsgegenstände sind: Landwirthschaftslehre, Bienenzucht- und Obstbaumzuchtlehre, Thierheilkunde, Rechnen, Deutsch, Geographie, Geschichte, Feldmessen, Niveliren, landwirthschaftliche Baulehre, Gesetzeskunde, Chemie, Physik, Naturgeschichte, Geschäftshygiene für Gemeindevorsteher und Standsbeamte, Zeichnen, Buchführung. Gute Pensionen für 24 Mark monatlich. Die Schüler sollen nach der Entlassung auf Wunsch als Wirthschaftsbeamte mit gutem Gehalt untergebracht werden. Meldungen und Anfragen sind zu richten an den Dirigenten Seidenschwanz.

Rauch-Club.

Sonnabend, den 20. d. M., Abends 8 1/2 Uhr:

Theater-Abend

im Waldschloß.
Eintrittskarten für Gäste durch Mitglieder. Der Vorstand.

Allg. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 21. September:

Herbstfest

im Deutschen Hause.
Anfang 6 Uhr. Kassendöffnung 5 Uhr.
Die Mitglieder haben die Bücher vorzuzeigen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Der Vorstand.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 21. September:
Betheiligung am Stiftungsfest in Neusalz. Der Vorstand.

Sonntag, den 21., Nachm. 3 Uhr,
im Deutschen Kaiser:

Oeffentl. Tischlerversammlung.

Thema: Wie können die hiesigen Gesellen ihre Lohnverhältnisse verbessern?
Alle Kollegen sollen es sich zur Pflicht machen, zu erscheinen! Der Vorstand.

Krieger-Verband

des Kreises Grünberg.
Wir eruchen die Vorstände unserer Vereine um Einsendung der noch rückständigen Beiträge für das Abshäuler-Dentmal bis 20. cr. Der Vorstand.

Auf Sonntag, 21.,

Erntefest

ladet zum

ergebenst ein **Wittne Klopsch,**

Gastwirth, **Wilhelminenthal.**

Alle diejenigen, welche an dem am 27. d. M., in Louissenthal stattfindenden **Abchiedsfranzosen** theilnehmen wollen, werden zu einer Besprechung auf Sonnab., d. 20. M., Abds. 8 Uhr, im Gold. Frieden eingeladen.

Knorr's Hafermehl

(bestes Kindernahrungsmittel)
empfehle in frischer Waare zu billigstem Preise.

Max Seidel.

Ia. Schmalz u. beste Margarine,
frische Räucher-Seringe,
Kollmops, Stralsund, Bratheringe
billigt bei **Fritz Rothe.**

Frische Schellfische

empfehle
Ernst Th. Franke.

Friscen Schellfisch,
Flundern und Bücklinge
empfehle **Frau A. Sommer.**

Beste rohe u. gebrannte Caffee's,
Cacaopulver,
feinste Thee's und Chocladen,
Fleisch-Extract, Sardellen
billigt bei **Fritz Rothe.**

Apfel, Birnen, Pflaumen fct. Fr. E. Grienzi.

Morgen Freitag **frische Blut- und Leberwurst**, sowie täglich **frische Knoblauchwurst und Würstchen.**

Wilhelm Stein,
Oberthorstraße 18.

Sonnabend: **Hauptfestes Schweinefleisch und frische Wurst**

bei **Angermann, Längegasse.**

Täglich **frisches u. gewiegttes Rostfleisch**, sowie **gute warme Knoblauchwurst.** Freitag u. Sonnabend **gekochtes Fleisch** empfiehlt

A. Reinsch, Rostschlächter.

Am billigsten!

Frei von schädlichen Substanzen!

Von größtem Fettgehalt ist das

Seifenpulver

aus der Fabrik von **Peter Ney, Aachen**, vorräthig bei

Max Seidel.

Lager aller Artikel **zur Krankenpflege**

Watten, Binden, Gazeen etc., als bestes Fabrikat von hiesigen Ärzten anerkannt, billigt bei

H. Andorff.

F. Deckert,

pract. Zahnkünstler,
Gasserstraße 5, parterre.

Künstl. Zähne, Zahnoperationen,
Blomben, spec. Goldplomben,
nur in bekannter Ausführung.

Wer einen Garten hat,

kann sich die Freude an demselben durch Mit-halten des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem Sonntage und unterrichtet in vollstündlicher Sprache, wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet. Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach. Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch die kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Ober.

Tietzes Radical-Fliegentod.

10 Pf. 25 Pf. 50 Pf. **Muchlein!** 10 Pf. 25 Pf. 50 Pf.

(gezielt geschützte Marke)

Fliegentod.

Universalmittel gegen Fliegen und jegliches Ungeziefer. Zu haben in **Lange's Drogenhandlung.**

Die Baumschule zu **Zölling** liefert

Apfel-, Birnen-, Süßkirschen-, Eschen-, Ahorn- u. Lindenbäume

zur Herbstpflanzung zu den billigsten Preisen.

Th. Wunsch, Kunst-Gärtner.

Bestes reines **Schuhmacher- u. Bürstenpech** liefern billigt

Fr. Schlobach & Schmidt,
Neuhammer bei Nauscha.

Sprechstunden

jezt von 9-6 Uhr.

Künstliche Zähne u. s. w.

Approb. Zahn-Arzt Banner,

einzigster Zahnarzt in Grünberg.

Wohnung: Oberthorstraße 18.

Zurückgekehrt und täglich für

Augenfranke

von 11-1 Uhr zu sprechen.

Professor Cohn,

Breslau, Schweidn. Stadtgraben 24.

Arme werden in meiner Augenklinik

Neue Taschenstraße 28, von 3-5 Uhr

gratis behandelt.

Brillen, Klemmer, Theater-, Meise- und Sportgläser, Barometer,

Thermometer, Wein- u. Branntweinwaagen, sowie alle der Optik zugehörigen Artikel. Augenuntersuchung mit Augenmesser eigener Construction.

C. A. Schellmann,
geprüfter Optiker, Mittelstr. 2.

Rastanien kauft **P. Peschel.**

Rastanien und Eicheln

kauft zu hohen Preisen

G. Seibt, Saabor.

5000-5500 Mark

zur 1. Stelle auf ein neu erbautes Haus per October oder Januar 1891 zu leihen gesucht. Näheres durch die Exp. d. Bl.

650 Mf. werden auf ein ländl. Grundstück zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

100 Mark

zähle dem, welcher einem militairstreten i. Manne, 25 Jahr alt, eine gesicherte Stellung in einem Fabrik-Etablissement verschafft. Suchender hat eine höhere Webeschule mit bestem Erfolge absolviert, ist tüchtiger Dessinateur und durch mehrjährige Praxis mit sämtlichen Zweigen der **Tuch- und Buckstinfabrikation** durchaus vertraut. Auch ist derselbe der franz. Sprache mächtig und in Bureauarbeiten nicht unerfahren. Gefl. Off. sub **G. K. 141**

postlagernd **Aachen.**

Suche zum sofortigen Antritt einen

tüchtigen Tischlergesellen

bei dauernder Beschäftigung.

G. Müller, Tischlermeister,
Lipke bei Kolzig.

1 Kellerarbeiter wird gesucht. Moschke.

Mädchen f. Alles, **Knechte** u. **Mägde** sucht **Miethstr. Kaulfürst, Niederstr. 29.**

1 Weberin zum Kurbelstuhl gesucht
Hospitalstraße 15.

Möbl. Zimmer sof. zubez. **Frau E. Grienzi.**

2 Stuben, Küche u. Zubeh., parterre, zu vermieten **C. Lasserplatz 7.**

1 kl. Wohn. a. einz. Pers. zu verm. **Krautstr. 34.**

1 gr. Stube m. Alk. z. 1. Oct. z. verm. **Niederstr. 41.**

1 frdl. Unterstube zu verm. **Hinterstr. 14.**

Oberstube zu vermieten **Schulstraße 7.**

88r W. 2. 60 pf. **Knispel, Holzmarktstr. 26.**

Weinansicht bei:

Hugo Bürger, **Niederstr. 35,** 89r 80 pf.

Rippe am Markt, 88r 60 pf.

Adolph Großmann a. d. Lattw. 3, 89r 80 pf.

Wittfr. Hoffmann, Unt. Buchsburg, 89r 80 pf.

v. **Morag, Lanstr.,** 85r R. u. 86r Wm. 80 pf.

Wittfr. Pilsch, Grünstr., 89r 80 pf.

S. Sommer, 89r 80 pf.

Zahndel, Kohrbusch, 89r Wm. 80 pf.

Wittfr. Starck, Breite Str., 88r 60 pf.

Bäcker Schöfnacht, 89r R. u. Wm. 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am 16. Sonntage n. Trinitatis:

Vormittagspr.: Hr. Pastor prim. Lonicer.

Nachmittagspr.: Hr. Pastor tert. Bastian.

Vormittag 10 1/2 Uhr: Besprechung mit der confirmirten Jugend: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Evangelisch-luth. Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittag 9 Uhr u. Nachmittag 2 Uhr: Herr Pastor Hedert.

Synagoge. Freitag Anfang 6 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Das Kaiserpaar in Schlesien.

Während die Kaiserin vorgestern in Breslau eine Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten besuchte, traf der Kaiser früh 8 Uhr in Generaluniform zu Pferde von Liegnitz in Brinkendorf ein. Das V. Armeecorps marschirte in zwei Colonnen in der Richtung auf Jauer zu und traf südlich von Eichholz auf den von Jauer vordringenden marfirten Feind. Letzterer flankirte erfolgreich von Triebelwitz her und zwang die Hauptcolonne zurückzugehen. Am Schluß der Uebung, welche um 11 Uhr stattfand, wurde Parade-marsch in Regiment-colonne, die berittenen Truppen im Trab, abgenommen. Der Kaiser kehrte mittelst Sonderzuges nach Breslauer Hof zurück. Um 1 Uhr 20 Minuten traf der Kaiser mit Gefolge wieder in Liegnitz ein. Nachmittags 6 Uhr fand daselbst im königlichen Schlosse Wittagtasel statt.

Gestern früh 8 Uhr fuhr der Kaiser von Liegnitz mit den anwesenden Fürstlichkeiten mittelst Sonderzuges in das Mandvergelände bei Jauer. Die Generalidee für das gestrige Mandver war das folgende: „Die Nordarmee ist von Posen über die Oder gegen das schlesische Gebirge vormarschirt; die von Böhmen sich sammelnde Süddarmee mit starker Cavallerie ist über Reichenberg und Friedland nach Niederschlesien und gegen die Oder vorgezogen und hat mit 2 Cavalleriedivisionen bei Schmödowitz die Ragbach überschritten. Die Vorpösten stehen zwischen Reppersdorf und Wahlstatt. Bei der Nordpartei bilden die 12. Infanteriedivision und die Cavalleriedivision des 6. Armeecorps den rechten Flügel, dieselbe überschritt am 16. die Oder bei Malisch, erreichte Großwanditz und soll den Vormarsch auf Rohnstod fortsetzen.“ Der Kaiser begab sich vom Mandverfelde alsbald nach Rohnstod, wo er kurz nach 1 Uhr Mittags zu Wagen eintraf. Graf Hochberg ritt dem kaiserlichen Wagen voran. Der Kaiser wurde von den ihn erwartenden 70 Ehrenjungfrauen, der Geistlichkeit, den Ortsvorständen und den Kriegervereinen erst erkannt, als er bereits vorüber gefahren war. Reichskanzler v. Caprivi war schon am Dienstag daselbst eingetroffen.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich traf gestern Vormittag 9 1/2 Uhr in Oderberg ein und wurde vom österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnohy, dem Landespräsidenten von Schlesien, Ritter v. Jäger, dem preussischen Ehrendienste und den Spitzen der Behörden empfangen. Der Kaiser trug die Uniform seines preussischen Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2. Nach erfolgter Begrüßung reiste der Kaiser unter draufenden Hochrufen der Bevölkerung und von Bäckerschüssen begrüßt um 9 3/4 Uhr nach Breslau weiter. Punkt 1 Uhr traf der Kaiser in Breslau ein, erwartet vom Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke, dem Oberpräsidenten von Seydewitz, dem Fürstbischof Dr. Kopp u. s. w. Kaiser Franz Josef begrüßte die Herren und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Dann begab sich der Kaiser im offenen vier-spännigen Wagen, seitens der Bevölkerung mit lebhaftem Jubel empfangen, nach dem königlichen Schlosse zur Begrüßung der deutschen Kaiserin, die auch an diesem Tage mehrere wohlthätige Anstalten besucht hatte. Das Gefolge des Monarchen fuhr bereits um 1 1/2 Uhr, Kaiser Franz Josef selbst um 3 Uhr nach Rohnstod ab. Die Kaiserin trat um 4 Uhr die Rückreise von Breslau nach Potsdam an und traf Abends 10 1/2 Uhr in der Wildparkstation ein.

Die Begegnung der beiden Kaiser erfolgte gestern Mittag 4 1/2 Uhr auf dem Bahnhof zu Rohnstod, wo Kaiser Franz Josef vom Kaiser Wilhelm erwartet wurde. Als der Zug hielt, entstieg Kaiser Franz Josef in der Uniform des preussischen Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiments, gefolgt von dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnohy, dem Salonwagen. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt; die Begrüßung zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Grafen Kalnohy war ebenfalls eine sehr herzliche. Hierauf fand die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges statt. Die Majestäten schritten sodann die Front der aufgestellten Ehrencompagnie ab, wobei die Musik die österreichische Nationalhymne spielte; der Vorbemarsch der Compagnie erfolgte unter den Klängen des Mädelhymnischen. Kurz darauf begaben sich die Majestäten in einem Vier-spännner nach dem Schlosse, wo die Gräfin Hochberg sie erwartete. In dem zweiten Wagen folgten Reichskanzler v. Caprivi und Graf Kalnohy. Auf dem Wege nach dem Schlosse bildeten Kriegervereine, Schulen und Feuerwehren Spalier. Eine nach vielen Tausenden zählende Menge brachte den Monarchen unausgesetzt stürmische Ovationen dar. Nach 6 Uhr machte König Albert von Sachsen, der um 5 1/2 Uhr auf Schloß Bdrnchen bei Rohnstod angelangt war, dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch, welcher bald darauf vom Kaiser Franz Josef auf Schloß Bdrnchen erwidert wurde. Beide Monarchen kehrten sodann gemeinsam nach Rohnstod zurück. Um 7 Uhr fand im Rohnstoder Schloß Diner statt, zu welchem das Grenadierregiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreussisches) Nr. 6 die Tafelmusik gab. Nach demselben bestiegen die Majestäten den Schloßthurm, um die durch Freudenfeuer erleuchteten Höhen zu betrachten. Das Dertchen hatte festlich illuminiert.

Der Oberbürgermeister von Liegnitz macht bekannt, daß er von dem Kaiser und der Kaiserin beauftragt ist, für den den Majestäten zu Theil gewordenen Empfang der Stadt und der Bürgerschaft von Liegnitz den herzlichsten Dank auszusprechen.

Für Sonnabend, den 20. d. M., sind folgende Dispositionen getroffen: Nach dem Mandver begeben sich Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und König Albert mit sämtlichen Fürstlichkeiten und mit ihrem Gefolge zu Wagen vom Mandverfelde aus nach Liegnitz, nehmen im Schlosse ein kurzes Dejeuner ein und fahren nach einstündigem Aufenthalt um 2 Uhr mit der Bahn wieder ab: Kaiser Wilhelm nach Greisau, die anderen Fürsten nach ihren Residenzen.

Eines der Zimmer des nunmehr von dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich bewohnten Schlosses hat Graf von Hochberg, der Generalintendant der königlichen Schauspiele, mit dem Berliner Opernhause telephonisch verbunden lassen und am letzten Sonntag verückweise der Aufführung einer Oper gelauscht. Orchester und Chor waren vollkommen deutlich hörbar, die Soli wurden klar vernommen, und besonders die weiblichen Stimmen waren so klar, daß theilweise der Text verstanden wurde.

Californiens Weinbau u. Weinhandel.

(Schluß.)

Californien kann die besten Weine produciren, da die Bedingungen hierzu alle vorhanden sind: vorzüglichster zum Weinbau geeigneter Boden und die denkbar günstigsten klimatischen Verhältnisse. Je nach den verschiedenartigen Lagen der Districte werden sich selbstredend späterhin auch die Producte von einander unterscheiden, was bereits einige Zeilen vorher durch die sogenannten Ertragweine bezeichnet wurde. Im Vergleich des Ertragesverhältnisses zwischen Frankreich und Californien stimmen beide Länder ziemlich überein, dabei aber hat letzteres Land dreimal so viel Ländereien, welche zum Weinbau geeignet erscheinen, wie Frankreich, und wird somit auch einstens die dreifache Ernte wie Frankreich erzielen können. Ueber den Aufschwung des Weinbaues und Weinhandels Californiens während der letzten 10 Jahre geben folgende Zahlen ein deutliches Bild:

Jahr	Ernteertrag (Gallonen)
1880	6 500 000
1881	7 000 000
1882	7 000 000
1883	7 000 000
1884	15 000 000
1885	11 500 000
1886	18 000 000
1887	13 900 000
1888	17 000 000
1889	15 000 000

Die letzten drei Jahre zeigen nicht die erwartete Zunahme der Herbstserträge; Schuld hieran waren große Trockenheit und andere Zufälligkeiten, welche voraussichtlich nicht vorzukommen werden. Im Jahre 1890 hofft man 20 Millionen Gallonen zu produciren.

Oben aufgestellte Statistik der letzten Jahre zeigt den ganzen Weinantrag der betreffenden Herbst, hiervon geht je ein Quantum ab, welches zur Herstellung von Branntweinen verwendet wurde. Beispielsweise wurde von der Ernte 1889 (15 000 000 Gallonen) für Destillationszwecke 5 000 000 Gallonen verbraucht, welche ca. 1 000 000 G. Branntwein ergaben. Der Versandt Californiens über seine eigene Grenze betrug im Jahre 1889: 8 286 442 Gallonen Wein, 590 265 Gallonen Branntwein, welche Quantitäten theilweise nach den östlich gelegenen Staaten und auch in's Ausland gesendet wurden. Außer diesen Erträgen wurden in demselben Jahre eine Million Kisten Rosinen (à Kiste ca. 9 1/2 Kilo) nach den östlich gelegenen Staaten gebracht; die Gesamtproduction an Rosinen für das Jahr 1890 dürfte 1 500 000 Kisten übersteigen. Die Einnahmen für Tafeltrauben, welche in ganzen Ladungen nach dem Osten verhandelt wurden, sind gänzlich zu schätzen. Das gegenwärtige Weinbergareal Californiens beträgt ca. 150 000 Acres (100 Acres = 40,5 Hektar); dasselbe umfaßt ungefähr 5 000 verschiedene Weinbergabtheilungen. Die von dem Weinbau abhängige resp. lebende Bevölkerung wird auf 40 000 Menschen veranschlagt und das Capital, welches in Weinbergen und Kellereien und diebezüglichen kaufmännischen Unternehmungen angelegt ist, auf 60 000 000 Doll. (= 4 25: 255 Millionen Mark) berechnet. Bezüglich der Qualitäten des californischen Weines ist bezeichnend, daß dieselben auf der Pariser Weltausstellung 1889 sich 3 goldene, 9 silberne, 9 bronzene Medaillen und 5 Ehrendiplome errangen.

Nach allem Vorausgegangenem sollte sicherlich angenommen werden können, daß sich die californischen Weine des besten Rufes und großer Beliebtheit in den Vereinigten Staaten von Amerika erfreuten; dem ist aber nicht so, und dürfte die Ursache hiervon in Folgendem zu finden sein.

Der Amerikaner hat bezüglich der Weine eine Vorliebe für ausländische Producte und giebt den Vorzug Bordeaux-, Burgunder-, Rhein- und Moselweinen unter den ihnen eigenthümlichen Namen und sonstigen Bezeichnungen. Die Folge hiervon ist, daß der größte Theil und hierbei die besten Gewächse californischer Weine unser französischer Etiquetten in den Handel kommen.

Der Rest, welcher nun unter dem wirklichen Namen „Californischer Wein“ auf den Markt gebracht wird, ist meistens geringer und geringerer Qualität, so daß diese ganze Manipulation nur dazu geeignet erscheint, dies einheimische Product Amerika's bei seinen Bewohnern nicht zu seiner ihm gebührenden Geltung kommen zu lassen. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hatten im Jahre 1888 z. B. einen Wein-Consum von 36 335 068 Gallonen, wovon nur ca. 5 000 000 Gallonen, also ungefähr der siebente Theil von dem Auslande bezogen worden war. Es ist hieraus ersichtlich, daß das Differenz-Quantum, also 31 335 068 Gallonen, in den Vereinigten Staaten selbst und in erster Linie in Californien, als dem größten Weinlande producirt und verwertbet werden mußte. Im Jahre 1840 belief sich der ganze Weinverbrauch der Vereinigten Staaten auf 4 873 096 Gallonen, welchen zu dieser Zeit wohl nur der Import deckte. Diese Ziffern ergeben, daß der Wein-Import in der Periode von 1840 bis 1888 keine erhebliche Erhöhung erfahren hat, daß aber der Consum selbst von 4 873 096 auf 36 335 068 Gallonen gestiegen ist.

Californien wird einstens das Eldorado für den Weinbau sein und alle Weindländer überflügeln. Der Hauptfactor, die Natur, hat dies herrliche Land in jeder Beziehung, Boden, Lage und Klima betreffend, bevorzugt und dabei diese Vergünstigung in solch großen Flächenverhältnissen gewährt, daß bei deren richtiger Cultivirung jedes Weiteisen mit Californien der Production kleiner, bis zu den feinsten Dessertweinen ein Ding der Unmöglichkeit sein wird.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 18. September.

* In der von uns bereits erwähnten Eingabe des Präsidiums des XII. deutschen Weinbaucongresses an den Reichskanzler v. Caprivi wird unter Hinweis darauf, daß die von den Vereinigten Staaten von Amerika geplante Wein- und Erbsen- und Bohnenerhebung als Gegenmaßregel gegen das Verbot von amerikanischem Schweinefleisch und Schmalz beabsichtigt wird, die Bitte an den Reichskanzler gerichtet, in Erwägung ziehen zu wollen, ob der dem deutschen Weinhandel drohenden Gefahr nicht im Wege der Verhandlung vorgebeugt werden könnte. Die deutsche Weinausfuhr würde, wie in der Eingabe des Näheren dargelegt ist, durch die geplante Zollserhöhung auf das Allerempfindlichste getroffen werden. Nach der vom Senat beschlossenen Tarifirung soll der bereits sehr hohe Eingangszoll auf stille Weine um 50 pCt., auf Schaumwein um 45 pCt. erhöht werden, jedoch der Zoll 0,85 Mk. per Flasche und 0,70 Mk. per Liter stillen und 3,77 Mk. per Flaiche Schaumweins betragen würde. Gerade für deutsche Weine macht sich diese Erhöhung besonders fühlbar, weil aus Deutschland hauptsächlich billigere Sorten ausgeführt werden.

* Wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ erfährt, hat der Reichskanzler den Ministerien der Einzelstaaten die Mittheilung zugehen lassen, daß überall da, wo es nöthig erscheint und auf den Schlachthöfen die bekannten sanitären Sicherheitsmaßregeln getroffen sind, die Einfuhr lebender dachonyer Schweine erfolgen darf.

* Bei der Prüfung der Hypotheken der Rothenburger Vereins-Sterbekasse hatte sich herausgestellt, daß bei Anfertigung übertrieben hoher Sinteren in hervorragender Weise der Kreisstaror von Rothenburg, Mitglied des Kreisaußschusses, Gastwirth und Fabrikbesitzer Schöber in Rietschen, thätig gewesen war. Kürzlich ist gegen ihn eine Untersuchung wegen Wechselimpelsteuerdefraudation in großem Umfange eingeleitet worden und es sollen bereits Defraudationen im Betrage von über 13 000 Mark festgestellt sein. Derselbe hat sich jetzt in Odersbach erschossen. Die conservative Partei hat in ihm eine Hauptstütze verloren, da er als „Bauernbankier“ einen großen Einfluß auf die ländliche Bevölkerung ausübte.

* Am 1. October d. J. tritt auf den Strecken der königlichen Eisenbahn-Direction Berlin der dieser Nummer beiliegende Fahrplan in Kraft. Derselbe ist bei allen Stationskassen zum Preise von 5 Pf. und von 25 Pf. (Ausgangsfahrplan) das Stück zu haben.

* Der Eisenbahnminister hat eine größere Fahr-geschwindigkeit für sämtliche Nebenbahnen des Staatseisenbahnnetzes angeordnet. Das Reisepublikum wird dieses kleine Zugständniß als einen ersten Schritt auf dem Wege der Eisenbahnreform, dem hoffentlich recht bald weitere und ausgiebigere folgen werden, dankbar annehmen.

* Die Kartoffelernte in der Provinz Posen ist bei den kleinen Besitzern in vollem Gange. Ueberall wird über geringen Ertrag, sowie über Faulniß der Kartoffeln geklagt. Der Centner kostet zur Zeit 2,50 Mk.

* Wir machen bei der beginnenden Kartoffelernte darauf aufmerksam, daß Grundbesitzer, die Kinder während der Schulzeit auf ihren Feldern zum Ausbaden der Feldfrüchte verwenden lassen, auch dann straffällig sind, wenn sie den Einwand erheben, sie hätten darüber nichts gewußt, sondern die Anordnung der Ernte ihren Leuten, Inspectoren u. dergleichen überlassen. Sie

sind für alle Anweisungen ihrer Leute, die auf ihrem Grund und Boden geschehen, verantwortlich.

— Seit Jahren wird eine obrigkeitliche Person in Schlawa durch anonyme Briefe gemeinsten Inhalts belästigt. Der Thäter, dem man auf der Spur sein soll, hat eine strenge Strafe zu erwarten.

— Vorgestern Nachmittag 1 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Glogau ein Rangierzug auf den Tender einer Arbeitszugmaschine auf, so daß die Maschine und mehrere Wagen erheblich beschädigt wurden und entgleisten. Die Untersuchung über den Unfall, bei dem zum Glück Menschen nicht zu Schaden gekommen sind, ist eingeleitet.

— In Löwenberg starb gestern Mittag der Redacteur des dort vor einem Vierteljahr entstandenen neuen freisinnigen Organs, der „Löwenberger Zeitung“, Ferdinand Czwieling. Der Verstorbene war bis zu Anfang des Sommersemesters Lehrer am Pächner Pädagogium, entschloß sich aber, um etwaigen Konflikten aus dem Wege zu gehen, den Lehrerberuf zu quittieren und zur Journalistik überzutreten. Leider ist der begabte und im Interesse der freisinnigen Partei sehr thätige Mann vor vierzehn Tagen an einer schweren Entzündung erkrankt, an deren Folgen er nun gestorben ist.

— Die Vorgänge bei dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Steinau bei Tillowitz in Oberschlesien werden anscheinend noch ein Nachspiel haben. Wie die „Post“ hört, hat der Kaiser bei der Festtafel der schlesischen Stände sich dahin geäußert, daß er eine strenge Untersuchung über diese Angelegenheit selbst angeordnet habe und deren Ergebnis genau prüfen werde. Die Eisenbahnbrücke bei Tillowitz ist bekanntlich bei dem letzten Hochwasser eingestürzt. Graf Frankenberg hatte hierauf in der „Post“ eine Erklärung veröffentlicht, wonach er vor dem Bau der Brücke die betreffende Behörde auf die Mängel des Bauplanes aufmerksam gemacht habe, aber abschlägig beschieden worden sei.

— Vor einigen Tagen wurde aus Myslowitz in Oberschlesien berichtet, daß diesseitige Grenzbesitzer auf einem zwischen zwei Pfählen gespannten Seile kleine zollfreie Mehlquanten über den Przemyslauer Fluß aus Oesterreich herüberholten. Jetzt sind preussischerseits Pfähle und Seil entfernt worden, angeblich weil das Ufer der regulirten Przemysla beschädigt wurde. Da zugleich auch die Eisenbahnbrücke bei Slupna unweit von Myslowitz von österreichischen Gendarmen, die das Betreten verboten, streng bewacht ist, so müssen die armen Leute, wenn sie sich in den Besitz des durch den Zoll vertheuerten kleinen Mehlquantums bis 3 Kilo. setzen wollen, einen so großen Umweg machen, daß die Einfuhr dadurch unlohnend wird. War es darauf abgesehen?

16]

Das Stipendium.

Erzählung von Jenny Hirsch.

VII.

Im Gasthose zum „blauen Engel“ in dem großen Schweizerdörfchen Wettingen herrschte am Nachmittage eines Junitages eine starke Aufregung. Aus dem nahegelegenen Baden, das durch seine heißen Schwefelbäder noch heute wie vor Jahrhunderten eine große Anziehungskraft auf Heilungsbedürftige ausübt, hatte eine Gesellschaft einen Ausflug nach dem Kloster Wettingen gemacht und war dann zur Mittagstafel in das gleichnamige unter Obstbäumen halb versteckt liegende Dorf eingelehrt.

Der Tag war schön, aber heiß, und dieses, sowie die mit Bergsteigen verbundene Anstrengung, mußte einem süddeutschen Fabrikanten, einem älteren, ziemlich corpulenten Herrn, doch zu viel gewesen sein. Er hatte der aufgetragenen Maßigkeit und dem sehr guten feurigen Landwein tapfer zugesprochen, sich mit seiner Nachbarin, der Schwester eines Pfarrers, die in Begleitung ihres Bruders in Baden weilte, noch lebhaft unterhalten und war dann plötzlich mit einem einzigen dumpfen Wehlaut zusammengebrochen. Nun lag er bewußtlos, und seine erschrockenen Gefährten wußten nicht, ob es sich um eine tiefe Ohnmacht oder um einen Schlaganfall handle, oder ob gar der Tod schon seine Fittiche über den Bedauernswertigen breite.

„Ein Arzt! Ein Arzt!“ so tönte es wiederholt, und in verschiedenen Sprachen und Dialekten, denn die Gesellschaft bestand aus Franzosen, Schweizern, Elsässern, Säd- und Norddeutschen, ohne daß irgend jemand gewußt hätte, wie diesem Verlangen Folge zu geben wäre. Der Pfarrer, ein noch junger Mann, der, unterstützt von seiner Schwester, sich am geschicktesten um den Kranken bemühte, sagte endlich die händeringend im Zimmer umherlaufende Wirthin beim Arm und sagte: „Hören Sie auf zu jammern und sagen Sie uns lieber, wie wir am schnellsten einen Arzt herbeischaffen können. Wüssen wir nach Baden telegraphiren oder —“

„Ei du mein Heiland,“ unterbrach ihn die Frau ihrem schweizer Dialekt, „nach Baden schicken, als ob wir nicht hier im Orte den besten Arzt vor der Welt hätten!“

„So lassen Sie ihn schnell herbeiholen.“ Die Frau stand betroffen und rührte sich nicht. „Es wird doch wohl besser sein, Sie lassen einen Arzt aus Baden kommen,“ sagte sie dann. „Unsinn,“ mischte sich ein anderer Herr ein, „wir werden doch nicht Stunden vergehen lassen, wenn wir einen Arzt in einigen Minuten haben können, selbst wenn er weniger geschickt wäre.“

„O, was das anbetrifft, so können Sie gar keinen geschickteren finden; ich fürchte nur, der Doctor wird nicht kommen wollen!“

„Nicht kommen wollen?“ rief man verwundert, entrüstet, ungläubig, „warum nicht?“

„Weil er nur für die Landleute da ist; von den Städtern will er nichts wissen, und besonders den Fremden in Baden geht er immer weit aus dem Wege; er könnte dort die glänzendste Praxis haben, aber nicht zehn Pferde bringen ihn nach dem Ort.“

„Er muß kommen!“ „Er kann einen Nebenmenschen nicht hilflos verderben lassen! Es ist seine Pflicht, zu dem Kranken zu gehen, zu dem man ihn ruft!“ hieß es durcheinander.

Einige Herren erklärten, sie würden zu dem Doctor gehen und ihn herbeiholen; nun legte sich aber der inzwischen hinzugekommene Wirth ins Mittel.

„Wenn Sie das thun und er sieht Sie auf sein Haus zukommen, nimmt er durch die Hintertür Reißaus,“ sagte er; „ich werde hingehen und sehen, daß ich ihn mitbringe.“

Er ging und kehrte nach ganz kurzer Zeit zurück. „Kommt der Doctor?“ fragte man mit Spannung. „War er zu Hause?“

„Er war zu Hause und kommt, aber erst wenn die Herrschaften das Dorf verlassen haben,“ berichtete der Wirth.

„Er kann doch nicht verlangen, daß wir den Todtkranken hier allein zurücklassen,“ rief der Pfarrer.

„Seine Angehörigen können bei ihm bleiben,“ sagt der Doctor. „Machen Sie schnell, denn es hilft Ihnen nichts; ehe Sie nicht fort sind, kommt er nicht.“

Man fand das Ansinnen zwar sehr seltsam, fügte sich aber, da der Arzt allem Anscheine nach ein eigensinniger Sonderling und Gefahr im Vorzuge war. Ganz buchstäblich konnte die Bedingung jedoch nicht erfüllt werden, denn der Fabrikbesitzer hatte keine Angehörigen bei sich; in ihrer Vertretung erklärten sich Pfarrer Schubert und seine Schwester bereit, bei dem Kranken zu bleiben.

„Wir wollen den Herrn Doctor im Unklaren über das Verhältnis lassen, in welchem wir zu dem Kranken stehen,“ sagte die letztere, „da er niemand von den Seinigen um sich hat, sind wir ihm in der That die Nächsten.“

Schon nach wenigen Minuten hatte sich die Gesellschaft entfernt und den Weg zur Eisenbahnstation angetreten, von wo sie mit dem nächsten Zuge nach Baden zurückkehren wollte. Der Wirth ging, um den Doctor zu benachrichtigen, daß das Feld frei sei, und während dieser Zeit erzählte die Frau dem Pfarrer und seiner Schwester, der Doctor sei vor acht oder zehn Jahren, genau wisse sie die Zeit nicht mehr, hier in's Dorf gekommen, habe sich ein Zimmer bei einem Bauern gemiethet und zu kuriren angefangen. Zuerst hätte keiner recht daran gewollt, denn man hätte doch gar nichts von ihm gewußt und er habe auch ein so sonderbares Wesen gehabt, dann hätte er aber diesem und jenem geholfen und gar nicht viel dafür genommen. Jetzt werde er weit herum in die Runde gebolt, hätte sich auch ein hübsches Haus gekauft und Wagen und Pferde angeschafft; er könnte Badearzt in Baden oder auch Professor in Zürich werden, aber er gehe nicht von Wettingen fort. „Seit ein paar Jahren soll er auch noch einen alten Mann bei sich haben, der ganz geheimnißvoll in der Nacht angelangt ist,“ fuhr die gesprächige Wirthin fort, „es bekommt ihn aber niemand zu sehen. Mit irgend was muß es wohl in des Doctors Vergangenheit nicht richtig sein; er ist aber ein geschickter Arzt, gut gegen die Armen, und weiter geht's uns nichts an.“

„Wie heißt der Arzt?“ fragte die Schwester des Pastors lebhaft.

„Doctor... Da ist er,“ unterbrach sich die Frau. Eine hohe Männergestalt in halb ländlicher Kleidung, einen breiten Filzhut auf dem Kopfe, ging in Begleitung des Wirthes am Fenster vorüber und trat gleich darauf in das Haus.

Man hatte den Kranken in das Schlafzimmer der Wirthskleute gebracht und dort auf das Bett gelegt. Der Pfarrer saß neben ihm, die Wirthin und seine Schwester befanden sich am Fenster; plötzlich trat diese zu ihrem Bruder und zog den sie verwundert Anschauenden in das Nebenzimmer, während ihr die Wirthin verständnißvoll zunickte und ein: „Recht so! Recht so!“ murmelte. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Cholera. In Spanien sind vom 23. August bis zum 15. September 639 Personen an der Cholera erkrankt, 89 gestorben. Am Dienstag sind in 24 Stunden 33 Personen erkrankt und 7 Todesfälle vorgekommen. Es wurden meistens Kinder und Nichtgeimpfte von der Seuche befallen. Officiell wird die Zahl der Cholerafälle auf 3980 beziffert, 2020 mit tödtlichem Verlauf. — Ferner wird aus Massauah gemeldet: „Bei den unter italienischem Protectorat stehenden Stämmen am Rothem Meer ist die Cholera ausgebrochen; die dort befindlichen Truppen und anständigen Europäer sind bisher noch von der Seuche verschont geblieben. Maßregeln gegen die Weiterverbreitung sind ergriffen.“ Da die Cholera in Massauah ausgebrochen ist und auch ihr Vorhandensein in Tokar befürchtet wird, so ist der Handel von den Häfen des Rothem Meeres über Suakim nach dem Innern gänzlich unterbrochen. — Die Zahl der in Kairo an der Cholera gestorbenen Personen betrug bisher durchschnittlich 50 per Tag. — Nach in Athen eingegangenen amtlichen Nachrichten ist der Ausbruch der Cholera auch in Aleppo in Syrien constatirt.

— Der Dockarbeiter streik in Southampton nähert sich nun endlich seinem Ende, da die Dockgesellschaften am Dienstag die Forderungen der Arbeiter angenommen haben.

— Der Streik in Australien wird wieder recht bedenklich. Nach Meldungen aus Sydney vom 16. d. beschloß die Regierung, Vorsichts halber die gesammte Gewehrmunition in Sydney aufzulaufen, um etwaigen Mißbrauch zu verhindern. Wie es heißt, drohen die Führer der Streikenden mit extremen Maßregeln, falls die Arbeitgeber nicht einwilligen, binnen 48 Stunden mit den Abgesandten der Streikenden zu verhandeln. — Fast sämtliche Arbeiter in den Kohlenbergwerken von Neu-Süd-Wales, sowie die Schiffsheuerer und andere in der Woll-Industrie beschäftigten Arbeiter haben am Dienstag auf Beschluß der Arbeits-Conferenz die Arbeit eingestellt. — Günstiger lauten die letzten Nachrichten. Danach haben die Arbeitgeber auf ein neuerliches Gesuch des Arbeitsraths um Veranstaltung einer Conferenz der Arbeitgeber mit den Vertretern der Streikenden eine entgegenkommende Antwort ertheilt.

— Brand der Alhambra. Nach Depeschen aus Granada brach am Montag Abend 10 Uhr im Alhambra-Palaste Feuer aus, welches sich im Alhambra-Palaste verbreitete und trotz aller Anstrengungen der Hilfeleistenden die nächstliegenden Galerien ergriff. Nach amtlicher Meldung ist der Brand der Alhambra, der bis zum Dienstag Morgen währte, auf die Zerstörung des Alhambra-Palastes und auf einen Theil des Aragonshofes beschränkt geblieben. Der übrige Theil des Palastes ist unversehrt. Der durch das Feuer angerichtete materielle Schaden wird auf mehr als 50,000 Piafter geschätzt. Das Feuer soll von einem Uebelthäter angelegt sein, der durch die Brandstiftung einen Diebstahl verbergen wollte.

— Die Katastrophe in St. Wendel. Bei den Arbeiten zur Rettung der auf der Grube Maybach durch Entzündung schlagender Wetter Verunglückten ist noch ein Todter aufgefunden und zu Tage gefördert worden. Von 350 Bergleuten, die angefahren, sind demnach 24 getödtet, sonst ist niemand verletzt. Als Ursache des Unfalles wird ein Sprengschuß angesehen.

— Untergang eines österreichischen Schiffes. Der „Agence Roumaine“ zugegangene Depeschen aus Sulina melden den Untergang des österreichischen Schiffes „Taurus“ mit der gesammten Besatzung, bestehend aus 4 Officieren und 69 Mannschaften, im Schwarzen Meere. Die Ursache, sowie die sonstigen Einzelheiten sind nicht bekannt. (Nach einem späteren Telegramm ist das österreichische Schiff „Taurus“ gestern in Konstantinopel angekommen, um eine Kesselbeschädigung repariren zu lassen. Der von der „Agence Roumaine“ gemeldete Schiffsunfall kann demnach nicht das genannte Schiff betreffen.)

— Eisenbahnunfälle. Der „Volkstztg.“ wird aus Zittau gemeldet: Auf der noch nicht eröffneten Dübinau stürzte ein Bauzug über eine Brücke in die Mandau. Zwei Beamte wurden schwer verletzt aus dem Wasser gezogen. — Ein zweiter Eisenbahnunfall wird aus Paris gemeldet: Auf dem Bahnhofe Ande lot erfolgte Mittwoch Vormittag ein Zusammenstoß zweier Züge. Zwei Reisende wurden getödtet, zwölf Personen, darunter acht Bahnbedienstete, schwer verwundet.

— Er hat seine Gründe. „Aber, Junke, ich begreife nicht, wie e Mensch 18 Maß Bier trinken kann an einem Abende. Wie bringst Du des nur fertig?“ — „Des is sehr einfach: Gen Sticker fünfe trinke ich vor Driech, nachher trink ich noch dreie, viere aus Appetit, die nächsten viere trink ich aus purem Mergel über das ewige Kanngießen an meinem Stammtische, na denn — denn wird man schon e Bischen molum, man trinkt noch dreie, viere aus Besoffenheit, die letzten fünfe, sechs aber aus — Neue und Beschämung.“

Literarisches.

„Der gute Kamerad“. Kalender für das Jahr 1891. Herausgegeben von dem Reichstagsabgeordneten L. Jordan. Viele unserer Leser wird es interessieren zu erfahren, daß soeben dieser billige Volkskalender (Preis 50 Pfg.) in einem neuen Jahrgang erschienen ist. „Der gute Kamerad“ ist rasch in weiten Kreisen in Aufnahme gekommen. Der neue Jahrgang empfiehlt sich durch ein einleitendes Gedicht von Albert Träger „Der Kalendermacher“. Hübsche volkstümliche Erzählungen und Gedichte wechseln in dem Kalender mit Anekdoten und auch belehrenden Artikeln ab. Auch bringt der Kalender eine geschichtliche Uebersicht über die Ereignisse des letzten Jahres und eine Erzählung aus dem letzten Weltkrieg: „Der Mann aus dem Volk oder Frau, schau, wem“, in welcher in ergötzlicher Weise geschildert wird, wie der conservative Candidat aus einem ehrlichen Bäckermeister sich zuletzt in den gestrigen Herrn Landrath verwandelt.

Berliner Börse vom 17. September 1890.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	106,80 Bz.
3 1/2% dito	99,50 Bz.
4% russ. Anleihe	106,60 Bz.
3 1/2% dito	99,70 Bz. B.
3 1/2% Präm.-Anleihe	171,25 Bz.
3 1/2% Staats-Schuldsch.	99,90 Bz. G.
3 1/2% Pfandbriefe	98,60 G.
4% Rentenbriefe	103,10 Bz. G.
4% Pfandbriefe	98,20 Bz.
3 1/2% dito	101,90 Bz. B.

Berliner Productenbörse vom 17. September 1890. Weizen 183—196, Roggen 162—172, Hafer, guter und mittel schlesischer 138—142 feiner schlesischer 146—153.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Druck u. Verlag v. W. Leubsohn in Grünberg i. Schl.